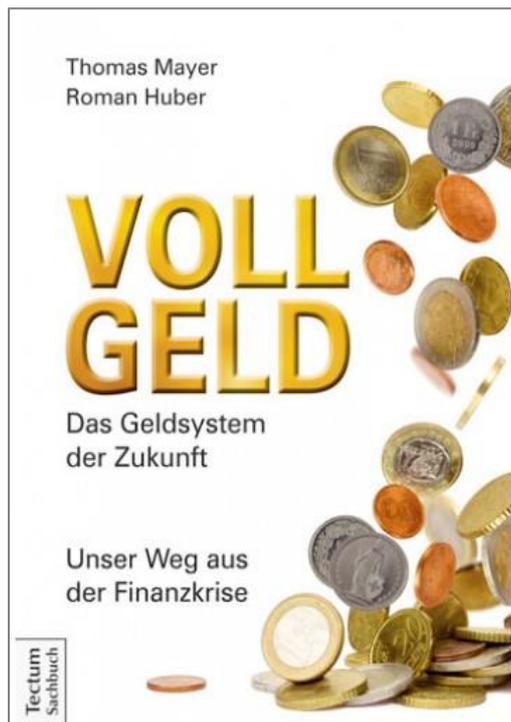


Vollgeld – eine Buchbesprechung

Geld ist soziale Steuerung – es braucht einen demokratisch legitimierten Rahmen!



Gibt es eine Geldart, die so einfach strukturiert ist, dass sie von den Geldbenutzern, den Bürgern einer Gemeinschaft, wieder verstanden werden kann? Gibt es eine Geldart, die sicher ist vor Bankenpleiten? Gibt es eine Geldart, mit der Finanzblasen verhindert werden können? Gibt es eine Geldart, welche die Einbahnstraße der Um-verteiung von den Armen zu den Reichen beendet, die im derzeitigen Geldsystem besteht? Gibt es eine Geldart, die den Wachstumsdruck auf die Wirtschaft reduzieren hilft? Gibt es eine Geldart, mit der sich Staaten nicht immer weiter verschulden müssen? Gibt es eine Geldart, die ein durch die Gesetze gedecktes, vollgültiges, gesetzliches Zahlungsmittel

ist? Eine Geldart mit den angesprochenen Wirkungen und Eigenschaften könnte auch einen Weg aus der derzeitigen Finanzkrise weisen!

Diese Fragen zu einer entsprechenden Geldart werden im vorliegenden Sachbuch untersucht. Die Überraschung dabei ist, dass es eine solche Geldart tatsächlich gibt! Vollgeld wurde als Geldart bereits von vielen Finanzfachleuten und Spezialisten untersucht und oft als möglich und sinnvoll beschrieben. Dennoch wurde diese Geldart bisher nicht eingeführt. Die Gründe dafür liegen im derzeit bestehenden Geldsystem, das natürlich von denen geschützt und gestützt wird, die durch einen Systemwechsel vor allem viel Einfluss und Macht verlieren würden. Im Vertrauen auf das verbreitete Nichtwissen bei den Bürgern, wird daher häufig mit Halbwahrheiten und fehlerhaften Argumenten diskutiert. Um dem Leser diese Zusammenhänge auch deutlich machen zu können, beschreiben die Autoren zunächst das

Vollgeld - eine Buchbesprechung

derzeit bestehende Schuldgeldsystem mit all seinen negativen Auswirkungen auf menschliche Gemeinschaften, auf die Wirtschaft, auf Staaten und auf deren Gesellschaften.

Dabei beantworten die Autoren Fragen, die von den verantwortlichen Fachkräften in Politik, Wirtschaft und Justiz im beschriebenen Kontext bisher eher nicht auf diese Weise gestellt wurden. Die Autoren finden oft verblüffend einleuchtende und klare Antworten auf Zusammenhänge, die von den Fachkräften, aufgrund der vorherrschenden Lehrmeinungen und der Lerninhalte in den entsprechenden Studienfächern, meist nicht betrachtet wurden. Erst nachdem sich manche der Gelehrten im Laufe ihres Arbeitslebens mit Themen spezifischer Abhängigkeiten zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Geld intensiver befasst und „**freigedacht**“ haben, entwickelte sich langsam eine inzwischen stärker werdende Opposition zu den gängigen Lehrmeinungen des Schuldgeldsystems.

Die Autoren fragen danach, wie es zur derzeitigen Finanzkrise kam und wie es möglich war, dass sich diese Krise weltweit ausbreiten konnte. Sie beschreiben wie Kredite zur Handelsware zwischen den Geschäftsbanken wurden, wie die Ratingagenturen mit falschen Bewertungen das globale Verbreiten „**fauler**“ Kredite stützten und wie sich auch durch Schattenbanken und Derivatehandel ein unkontrollierbarer Finanzmarkt entwickelte, der die „**Realwirtschaft**“ massiv beeinflusst. Sie führen weiter aus wie eine Vertrauenskrise zwischen den Banken dazu führte, dass nach dem Zusammenbruch der Bank Lehman Brothers weltweit verschiedene Bankhäuser in starke wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten. Einige Wissenschaftler hatten die Immobilienkrise und deren Folgen vorausgesagt. Die Autoren benennen verschiedene Faktoren, die in diese Krise führten und fassen die Themen zusammen, die nur im derzeit bestehenden Geldsystem gleichzeitig wirken konnten und sich dabei noch gegenseitig verstärkten. Dazu gehören das Verhalten der liberalisierten Finanzmärkte einschließlich der für die Banker installierten Bonussysteme, das Aufsteigen des Schattenbankwesens, eine durch die Liberalisierungsregeln inzwischen viel zu schwache Unternehmensaufsicht und dies in einer Mixtur mit einer nicht mehr kontrollierbaren Geldmenge, bei viel zu billigem Geld!

Die Suche nach den Verantwortlichen für diese Krise führt die Autoren zur Erkenntnis, dass ein Versagen mehrerer Einrichtungen festgestellt werden

Vollgeld - eine Buchbesprechung

kann: Die Politik und die Politiker hatten zu wenig Fachwissen um die Probleme zu durchschauen und lagerten ihre Aufgaben an externe Experten aus - und damit an die Verursacher der Krise! Die staatlichen Aufsichtsbehörden erfüllten ihre Kontrollaufgaben nicht und gaben dem Lobbydruck der Finanzindustrie nach. Die Märkte versagten, da deren Selbstregulierung nicht funktionierte. Die klassische Gewaltenteilung wird politisch nicht mehr gelebt. Das politische Handeln wird über den Zeitdruck schrittweise von den Parlamenten hin zu den Regierungen verschoben.

Diese Krise führt zur Erkenntnis, dass auch die Politik inzwischen vom Schuldgeld regiert wird. Daher stellen die Autoren – in der möglichen Kürze - die Hauptprobleme des derzeitigen Geldsystems dar, wobei immer wieder gesellschaftliche Fakten und finanzwirtschaftliche Zusammenhänge einleuchtend beschrieben werden. Dabei sind die Zahlen zu den angesprochenen Fakten einerseits auf das Beispiel Schweiz und andererseits auf die EU oder auf Deutschland bezogen.

Grundlegend stellen die Autoren fest, dass wir Staatsbürger die Herstellung von Geld den Geschäftsbanken überlassen haben. Wir bezahlen diesen Banken noch Zinsen dafür, das in der Wirtschaft benötigte Geld über Kredite in Umlauf zu bringen. Über diese Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken werden bis zu 90% des jeweils bestehenden Geldes erzeugt. Dieses Geschäftsbanken-Geld ist kein gesetzliches Zahlungsmittel. Giralgeldschöpfung durch Unternehmen mit Banklizenz ist weder verboten noch erlaubt. Das Thema ist ein juristisch ungeregelter Graubereich, der durch die Parlamente bisher unbeachtet blieb. Nur noch das Münzgeld wird von den Staaten geprägt. Das Papiergeld wird durch die Zentralbanken gedruckt und ist mit einem Annahmewang versehen. Niemand kann dazu gezwungen werden, Überweisungen anzunehmen. Rechtlich gesehen könnte jeder auf Barzahlung bestehen. Leider handeln hier inzwischen auch staatliche Stellen und Behörden gegen diesen gesetzlichen Annahmewang: Selbst die Polizei und die Finanzbehörde weigern sich, das gesetzlich definierte Zahlungsmittel Bargeld anzunehmen und damit anzuerkennen. Barzahlungen werden als „**zu kompliziert**“ abgelehnt und nicht angenommen!

Das elektronische Geld des öffentlichen Zahlungsverkehrs wird inzwischen allein von den Geschäftsbanken erzeugt. Dies erklärt heute auch deutlich, warum in den 1960-er Jahren diese Banken so rigoros darauf bestanden ha-

Vollgeld - eine Buchbesprechung

ben, die Lohntüten abzuschaffen und das über Großrechner verwaltete Girokonto einzuführen.

Am Beispiel der Zentralbanken beschreiben die Autoren den Vorgang des Erzeugens von Geld als Buchungsvorgang für einen inneren Geldkreislauf zwischen den Banken und der Zentralbank. Die Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken findet ebenfalls als Buchungsvorgang in einem äußeren Schuldgeldkreislauf statt. Geld entsteht bei der Kreditvergabe. Es kommt im öffentlichen Wirtschaftskreislauf nur über Kredite mit Zinseinnahmen für die Geschäftsbanken in Umlauf.

Dazu stellen die Autoren eine interessante Frage: Wieviel Geld verlieren die Staaten durch den Verzicht auf die Herstellung des elektronischen Giralgelds? Die Antwort ist verblüffend einfach: Staaten bringen dieses Geld über Kredite in der Form von Staatsanleihen in Umlauf, die sie bei den Geschäftsbanken aufnehmen. Würden die Staaten dieses Geld selbst über ihre Zentralbank schöpfen und verwenden, bräuchten sie diese Zinsen nicht zu zahlen. Für die Euro-Staaten führen die Autoren etwa 170 Mrd. €, für Deutschland etwa 43 Mrd. € und für die Schweiz etwa 5 Mrd. Franken an jährlichen Zinsbeträgen auf. Damit wird deutlich, warum die Geschäftsbanken auf diese jährlichen Subventionen aus dem bestehenden Schuldgeldsystem nicht verzichten wollen.

Die Autoren stellen klar, dass unser Geld mit seiner Kreditabhängigkeit zu einer Forderung gegenüber der Bank oder zu einem Schuldschein der jeweiligen Bank degradiert ist: Im freien Zahlungsverkehr muss jedem Euro auch der Kredit über diesen Euro bei einer Geschäftsbank gegenüberstehen. Mit dem Zurückzahlen der Schuld verschwindet das Giralgeld wieder. Schulden werden daher nur mit dem gleichzeitigen Auflösen von Guthaben abgebaut. Diese Überlegung zeigt, dass die Staatsschuldenkrise durch Sparen allein nicht zu beenden ist. Das derzeitige Schuldgeldsystem hält für den Großteil der Geldbenutzer erhebliche Nachteile bereit: Ohne Schulden steht für den Wirtschaftskreislauf kein Geld zur Verfügung – daher sind Schulden essentiell erforderlich! Dementsprechend müssen sich Staaten auch immer weiter verschulden, um für die Wirtschaft genügend Geld im Umlauf zu halten. Gleichzeitig führen wachsende Geldvermögen einerseits, immer auch zu einer steigenden Zahl an Schuldnern andererseits. Damit ist im Schuldgeld-

Vollgeld - eine Buchbesprechung

system der Umverteilungsprozess von den Schuldnern hin zu den Vermögenden systemimmanent enthalten!

Da die Geldmenge überwiegend durch die Kreditvergabe der Geschäftsbanken bestimmt wird, können die Zentralbanken im Schuldgeldsystem die Geldmenge nur noch bedingt und indirekt beeinflussen - sie bleibt dabei ständig instabil. Die Autoren stellen eine ganze Liste von Nachteilen unseres derzeitigen Geldsystems mit entsprechenden Beispielen vor. Zum Zurückzahlen einer Schuld ist aufgrund der Zinsen und Zinseszinsen ständig mehr Geld nötig, als ursprünglich aufgenommen wurde. Daher besteht im Schuldgeldsystem auch ein ständiger Wachstumszwang. Dieser widerspricht grundsätzlich den Vorgaben jedes geschlossenen Systems. Auch unser Planet ist ein geschlossenes System – er wächst nicht!

Im Schuldgeldsystem haben wir bisher stillschweigend zugesehen, wie das Geld privatisiert wurde und als Ware gehandelt wird. Die Autoren argumentieren hart dafür, Geld als öffentliches Gut zu sehen, Wirtschaftsethik wieder als Wert zu begreifen und den Finanzkapitalismus aus seiner engstirnigen Sicht auf das Geld zu befreien: Geld arbeitet nicht! Es kann nicht die Aufgabe haben, ständig immer nur mehr Geld zu „**machen**“! Das Finanzkapital muss dabei den Blick auf die Nebenwirkungen für Mensch und Natur wieder in den Vordergrund stellen!

Im bestehenden Geldsystem werden die wahren Gegebenheiten - mit dem Verwenden von Teilinformationen, von wenig bekannten fremdsprachlichen Fachbegriffen, von irreführenden Begriffen, von Informationsüberflutungen und durch das Darstellen der Geld- und Finanzwelt als undurchschaubares komplexes System - gewollt verschleiert. Um diesen Schleier zu durchschauen ist es erforderlich, möglichst viele Zusammenhänge über die negativen Wirkungen des Schuldgeldsystems zu benennen. Die Autoren beschreiben solche finanzwirtschaftlichen Verknüpfungen in verschiedenen Kapiteln des Buches ausführlich, um die Vorteile einer anderen Geldart, die des Vollgelds, gegenüberstellen zu können. Sie weisen darauf hin, dass Vollgeld keine neue Geldart ist.

Die Bedingungen für Vollgeld treffen für das derzeit bestehende Münzgeld bereits zu! Vollgeld ist Geld, das grundsätzlich als gesetzliches Zahlungsmittel gilt. In einem Vollgeldsystem sollten daher künftig sowohl die Münzen,

Vollgeld - eine Buchbesprechung

als auch das Papiergeld und auch das elektronisch erzeugte Giralgeld allein von der jeweiligen Zentralbank geschöpft werden. Die Lebensdauer von Vollgeld ist unbegrenzt. Die Geldschöpfung durch privatwirtschaftliche Geschäftsbanken ist dabei gesetzlich verboten. Dies bedeutet, dass Vollgeld nicht über Kredite in den Wirtschaftskreislauf gebracht wird. Ein Umstellen auf Vollgeld bedingt daher auch das Beenden des Schuldgeldsystems. Vollgeld wird von der Zentralbank an die staatlichen Stellen überwiesen, deren Aufgabe es ist, Staatsausgaben durchzuführen und damit das Vollgeld in den Wirtschaftskreislauf einzubringen.

Das Einführen des Vollgeldsystems bedarf einiger Vorbereitungen. Dazu gehören auch Änderungen im Bundesbankgesetz und weitere Anpassungen von Staatsverträgen sowie von untergeordneten Gesetzen und Verordnungen. Außerdem weisen die Autoren auf erforderliche technische Anpassungen im Bereich der Software in den Zentralbanken und bei den Geschäftsbanken hin. Nach allen Vorbereitungen kann das Vollgeldsystem über zwei Phasen eingeführt werden: In der ersten Phase wird alles Banken-Giralgeld in Zentralbank-Vollgeld umdefiniert. Dazu werden alle Kunden-Verbindlichkeiten auf Zentralbank-Verbindlichkeiten umbucht: Die Geschäftsbanken schulden ihr Giralgeld nicht mehr ihren Kunden sondern das Vollgeld der Zentralbank. Die Konten der Bankkunden enthalten nach der Umbuchung Vollgeld.

Mit dieser Umstellung haben die Geschäftsbanken bei der Zentralbank hohe Schulden. In der zweiten Phase erhalten die Banken dann die Rückzahlungen der Kredite, die sie vor der Umstellung vergeben haben. Nach Meinung der Autoren sollten sie mit diesem Geld primär die Schulden bei der Zentralbank begleichen. Daher schlagen die Autoren hier ein Tilgungsgebot vor, wodurch sich die Geldmenge im Wirtschaftskreislauf verringert. Dies wäre auch im Sinne der Geschäftsbanken, um die Kreditnachfrage für Investitionen der Wirtschaft wieder zu beleben.

Wird es erforderlich, das Schrumpfen der umlaufenden Geldmenge auszugleichen und neues Vollgeld zu emittieren, geschieht dies über beschlossene Staatsausgaben und über die Stellen, die Staatsaufträge an die Wirtschaft vergeben. Es können aber auch Auszahlungen beschlossener Staatsausgaben für Großprojekte oder Staatszuschüsse an Sozialkassen (beispielsweise an das Rentensystem, an das Gesundheitssystem, an die Sozialkassen, an

Vollgeld - eine Buchbesprechung

das Bildungssystem, an das Einlagensicherungssystem, für große Infrastrukturprojekte oder als direkte Investitionszulage für die Gemeinden) angedacht werden.

Die Autoren weisen vielfach darauf hin, dass im Vollgeldsystem alle Guthaben auf Giro- und Tagesgeldkonten zum Eigentum des Kontoinhabers gehören. Sie stellen keine Forderungen an die Bank dar und werden wie Wertpapierdepots behandelt. Auf diesen Geldkonten (= Girokonto) fallen daher keine Zinsen an. Die Bank stellt die Kontoführung als Dienstleistung in Rechnung. Wer für dieses Geld Zinsen bekommen möchte, muss es der Bank leihen und auf ein Anlagekonto (= Sparkonto) übertragen. Dem Besitzer steht es erst wieder nach einer entsprechenden Mindesthaltefrist zur Verfügung. Bei einem Bankenkonzers stehen diese Konten auch im Vollgeldsystem im Risiko und werden über die bestehende Einlagensicherung abgesichert. Diese sichert, wie bisher, Beträge bis höchstens 100.000 € oder Schweizer Franken ab.

Auch im Vollgeldsystem vergeben die Geschäftsbanken Kredite gegen Sicherheiten, beispielsweise für privatwirtschaftliche Investitionen. Dazu halten die Autoren fest, dass Banken sich das Geld gegen entsprechende Zinszahlungen beschaffen müssen; entweder sie nehmen Kredite bei der Zentralbank auf, oder sie haben das Geld über die verwalteten Anlagekonten von den Sparern geliehen. Die Zentralbanken haben daher weiterhin die Aufgabe, die Geldmenge zu steuern, sowie den Geldwert und die Preise stabil zu halten. Möglicherweise entwickeln sich im Vollgeldsystem für verschiedene Kreditzwecke unterschiedliche Zinssätze. Um der Gefahr einer Finanzblasenbildung entgegen zu wirken, könnten Kredite für spekulative Anlagen höhere Zinssätze erfordern.

Mit dem Einführen des Vollgeldsystems hat nur die Zentralbank das Recht zum Geldschöpfen. Im Wirtschaftskreislauf gibt es daher keine Unterschiede mehr zwischen den Geschäftsbanken und anderen Unternehmen. Auf diese Weise wird Geld als gesetzlich definiertes Zahlungsmittel wieder zum Rechtsgut, das demokratisch legitimiert sein soll. Die Autoren betrachten dabei auch die Problematik, dass die Zentralbank ebenso unabhängig sein muss, wie die in einer Demokratie bekannten Staatsgewalten. Dies macht es erforderlich, die Zentralbank als das ausführende Organ einer gleichberechtigten und ebenso unabhängigen Staatsgewalt zu etablieren. Staaten

Vollgeld - eine Buchbesprechung

mit einem Vollgeldsystem sollten daher mit vier Staatsgewalten ausgestattet werden: Legislative, Exekutive, Judikative und zusätzlich die Monetative.

Um Unklarheiten und Vermischungen in den Begriffs- und Argumentationsketten der Vollgeldgegner entgegen zu treten, stellen sich die Autoren auch der Diskussion über verschiedene Alternativen zum Vollgeld. Dazu zeigen sie viele Missverständnisse auf, die entweder aus Unkenntnis oder als strategisches Werkzeug in Diskussionen um die Vollgeldidee eingebracht wurden. Sie halten ebenfalls fest, dass Vollgeld nicht alle Probleme eines Geldsystems lösen kann. Auch mit einem Vollgeldsystem bleiben viele Fragen offen und viele Themen müssen weiterentwickelt werden. Daher weisen sie auf eine Webseite als Online-Ergänzungsbuch hin, von der vertiefende Beiträge und Tabellen abgerufen werden können.

Die vielfältigen Informationen zum Geld und zu verknüpften Systemen zeigen, wie kompliziert und leider doch nur schwer durchschaubar die derzeitigen Zusammenhänge um Geld, Wirtschaft und Finanzen sind. Gerade deshalb ist es erforderlich, die einzelnen Informationen im Zusammenhang mit ihren Auswirkungen auf das Gesamtsystem Geld und auf die menschliche und politische Gemeinschaft zu betrachten. Dies ist den Autoren mit diesem Buch hervorragend gelungen.

Die Autoren schildern klar und deutlich wie das bestehende Schuldgeldsystem die Menschen und die Wirtschaft beherrscht und erforderliche Veränderungen verhindert. Sie stellen das Vollgeldsystem daneben und vergleichen die denkbaren Auswirkungen für die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Staaten, die Banken und die Bürger. Die Autoren beschreiben die komplexen Zusammenhänge in der Welt des Geldes verständlich, ohne dabei in einen durch unverständliche Fachvokabeln geprägten Sprachstil zu verfallen. Der Leser spürt das Interesse der Autoren, mit diesem Buch den Staatsbürgern ein kompliziertes Themengebiet besser verstehbar zu machen. Einen Themenbereich berühren die Autoren im Buch leider nicht. Die Frage danach, wie sich der Wechselkurs einer Währung des Vollgeldsystems am internationalen Devisenmarkt im Vergleich zu Währungen des Schuldgeldsystems verhalten könnte, bleibt offen. Die Autoren könnten dieses Thema zunächst auf der Online-Ergänzung des Buches ergänzend ansprechen.

Leser, die am Thema Geld und daran interessiert sind, welchen Einfluss das Geldsystem auf die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Finanzwelt haben

Vollgeld - eine Buchbesprechung

kann, sollten dieses Buch unbedingt lesen. Lesern, die zudem eine denkbare und sinnvolle Alternative zum bestehenden Schuldgeldsystem kennenlernen wollen, bietet dieses Buch einen tiefen Einblick in die oft undurchsichtigen Zusammenhänge zwischen Finanzwelt, Wirtschaft und Politik. Für alle Leser, die im Rahmen der inzwischen allgegenwärtigen Vertrauenskrise eine sicher nicht vollständige, aber dem Umfang entsprechend weitgreifende Darstellung der komplexen Zusammenhänge suchen und die durch den Finanzschleier blicken möchten, können auf das Lesen dieses Buchs nicht verzichten!

Die Autoren sind Bürgerrechtler. Thomas Meyer ist Mitgründer der Plattform „**Mehr Demokratie e. V.**“ und leitet Kampagnen der aktuellen Vollgeld-Initiative in der Schweiz. Roman Huber ist Unternehmer, Trainer und Initiator der Verfassungsbeschwerde zu den Eurorettungsschirmen. Sie haben sich einerseits durch Mitarbeit sowie durch ihre jeweilige berufliche Praxis eine Fülle von tiefen Einblicken in das komplexe Themenfeld der Geldsysteme und deren Demokratisierung erworben.

(rnl – im Mai 2015)

Mayer, T., Huber, R. (2014): Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft. – 320 S.; ISBN 978-3-8288-3350-0; Tectum Verlag, Marburg --- 18,95 €